# Hinweise für die Lehrkraft zur Sprache der ersten und sechsten Vigilie

1.Vigilie

Ziel der Stunde: Die S. erschließen durch eine sprachliche Analyse der zugrundeliegenden Symbolik des Werks den ersten Schritt des Anselmus auf dem Weg zum Dichter.

Im ersten Schritt sollen die S. auf die Möglichkeiten und Grenzen von Dichtern und Malern aufmerksam werden. Dafür soll exemplarisch „Der Erlkönig“ Goethes und ein Bild Carl Gottlieb Peschels des Erlkönigs betrachtet werden. Die Sinneseindrücke, die beide Werke transportieren, sollen von den S. erschlossen und gegenübergestellt werden. Daraus ergibt sich, dass Dichter und Maler andere Gestaltungsmöglichkeiten haben. Die Literatur ist in der Lage, vielfältige Eindrücke durch die sprachliche Ausgestaltung zu transportieren.

In Klassen, in denen Tablets oder andere Geräte verwendet werden, kann alternativ bzw. ergänzend ein Padlet ([www.padlet.com](http://www.padlet.com)) für die Schülerergebnisse erstellt werden.

Nach der Lektüre der Textstelle ordnen die S. einzelne Wörter verschiedenen Bereichen zu. Die Erarbeitung der Tabelle kann arbeitsteilig erfolgen, indem die Bereiche einzelnen Gruppen zugeteilt werden.

**Zusatzaufgabe** zur Differenzierung: Ordnungsaufgabe von Zitaten und Stilmitteln

In einer Vertiefung soll anhand von Textstellen das Verhältnis der Realitätsebenen nachempfunden werden, sodass die Zerrissenheit des Anselmus deutlich wird.

6. Vigilie

Die S. vergleichen eine Version ohne Adjektive mit der ursprünglichen Version, um die Relevanz der Adjektive für die Ausgestaltung der Atmosphäre in der Bibliothek Lindhorsts zu erkennen.

Im weiteren Schritt erschließen sie eigenständig die Bedeutung der Sinneseindrücke (vgl. Vorarbeit im AB zur 1.Vigilie). Die S. erkennen, auf welcher Realitätsebene sich Anselmus befindet. In einer Zusatzaufgabe vergleichen sie ihre Ergebnisse mit denen der ersten Vigilie.

Alternativ kann die Aufgabe 1 auch mit einem ZUMPad (<https://zumpad.zum.de>) bearbeitet werden, die Anleitung finden Sie auf den folgenden Seiten.

# Anleitung zur Arbeit mit dem ZUMPad

Das ZUMPad <https://zumpad.zum.de/> ist eine online-Anwendung, mit der Schülerinnen und Schülern im Unterricht kollaboratives Arbeiten ermöglicht wird.

Unter diesem [Link](https://lehrerfortbildung-bw.de/st_digital/medienwerkstatt/fortbildungen/lern2/2_werk/1_cotext/) finden Sie eine ausführliche Anleitung zur Benutzung. In der hier vorliegenden kurzen Anleitung erfahren Sie exemplarisch, wie Sie das ZUMPad für die Bearbeitung der Aufgabe zur 6. Vigilie nutzen können.

1. Markieren Sie den unten stehenden Text aus Hoffmanns Märchen und kopieren Sie ihn mit STRG+C in die Zwischenablage.
2. Gehen Sie nun auf die Seite zumpad.zum.de und erstellen ein ZUMPad mit einem Namen Ihrer Wahl.
3. Fügen Sie den Text aus der Zwischenablage mit STRG+V in das Textfeld des ZUMPads.
4. Da das ZUMPad mit zunehmender Anzahl an gleichzeitigen Bearbeiters schnell unübersichtlich wird, sollten Sie Gruppen erstellen und pro Gruppe ein eigenes ZUMPad erstellen. Dies geht am schnellsten, wenn Sie in Ihrer Browser-Adresszeile, in unserem Beispiel <https://zumpad.zum.de/p/6_Vigilie> einfach einen Buchstaben, eine Zahl o.ä. hinzufügen, also <https://zumpad.zum.de/p/6_Vigilie_1> . In das neue ZUMPad kopieren Sie dann wieder den Text.
5. Geben Sie den einzelnen Gruppen die jeweilige Adresse bekannt.

Anselmus schritt getrost hinter dem Archivarius her; sie kamen aus dem Korridor in einen Saal oder vielmehr in ein herrliches Gewächshaus, denn von beiden Seiten bis an die Decke hinauf standen allerlei seltene wunderbare Blumen, ja große Bäume mit sonderbar gestalteten Blättern und Blüten. Ein magisches blendendes Licht verbreitete sich überall, ohne dass man bemerken konnte, wo es herkam, da durchaus kein Fenster zu sehen war. Sowie der Student Anselmus in die Büsche und Bäume hineinblickte, schienen lange Gänge sich in weiter Ferne auszudehnen. – Im tiefen Dunkel dicker Zypressenstauden schimmerten Marmorbecken, aus denen sich wunderliche Figuren erhoben, Kristallenstrahlen hervorspritzend, die plätschernd niederfielen in leuchtende Lilienkelche; seltsame Stimmen rauschten und säuselten durch den Wald der wunderbaren Gewächse, und herrliche Düfte strömten auf und nieder. Der Archivarius war verschwunden, und Anselmus erblickte nur einen riesenhaften Busch glühender Feuerlilien vor sich. Von dem Anblick, von den süßen Düften des Feengartens berauscht, blieb Anselmus festgezaubert stehen. […] In dem Augenblick schritt der Feuerlilienbusch auf ihn zu, und er sah, dass es der Archivarius Lindhorst war, dessen blumichter, in Gelb und Rot glänzender Schlafrock ihn nur getäuscht hatte. »Verzeihen Sie, werter Herr Anselmus«, sagte der Archivarius, »dass ich Sie stehen ließ, aber vorübergehend sah ich nur nach meinem schönen Kaktus, der diese Nacht seine Blüten aufschließen wird – aber wie gefällt Ihnen denn mein kleiner Hausgarten?« […] Noch durch manches fremdartig aufgeputzte Gemach schritt der Archivarius, so, dass der Student ihm kaum folgen und einen Blick auf all die glänzenden, sonderbar geformten Mobilien und andere unbekannte Sachen werfen konnte, womit alles überfüllt war. Endlich traten sie in ein großes Gemach, in dem der Archivarius, den Blick in die Höhe gerichtet, stehen blieb, und Anselmus Zeit gewann, sich an dem herrlichen Anblick, den der einfache Schmuck dieses Saals gewährte, zu weiden. Aus den azurblauen Wänden traten die goldbronzenen Stämme hoher Palmbäume hervor, welche ihre kolossalen, wie funkelnde Smaragden glänzenden Blätter oben zur Decke wölbten; in der Mitte des Zimmers ruhte auf drei aus dunkler Bronze gegossenen ägyptischen Löwen eine Porphyrplatte, auf welcher ein einfacher goldener Topf stand, von dem, als er ihn erblickte, Anselmus nun gar nicht mehr die Augen wegwenden konnte. Es war, als spielten in tausend schimmernden Reflexen allerlei Gestalten auf dem strahlend polierten Golde – manchmal sah er sich selbst mit sehnsüchtig ausgebreiteten Armen – ach! neben dem Holunderbusch – Serpentina schlängelte sich auf und nieder, ihn anblickend mit den holdseligen Augen. Anselmus war außer sich vor wahnsinnigem Entzücken. »Serpentina – Serpentina!« schrie er laut auf, da wandte sich der Archivarius Lindhorst schnell um und sprach: »Was meinen Sie, werter Herr Anselmus? – Ich glaube, Sie belieben meine Tochter zu rufen, die ist aber ganz auf der andern Seite meines Hauses in ihrem Zimmer und hat soeben Klavierstunde, kommen Sie nur weiter.« Anselmus folgte beinahe besinnungslos dem davonschreitenden Archivarius, er sah und hörte nichts mehr, bis ihn der Archivarius heftig bei der Hand ergriff und sprach: »Nun sind wir an Ort und Stelle!« Anselmus erwachte wie aus einem Traum und bemerkte nun, dass er sich in einem hohen, rings mit Bücherschränken umstellten Zimmer befand, welches sich in keiner Art von gewöhnlichen Bibliothek- und Studierzimmern unterschied.

E.T.A. Hoffmann: Der goldne Topf, 6.Vigilie